

Ein Alpsommer mit Wolfsgeheul

Der Alpsommer hat begonnen und eigentlich sollten die Abläufe mittlerweile eingespielt, Tier und Mensch vertraut sein. Sollten – in der Praxis sieht es ganz anders aus.

Machtlos, erschüttert, traurig, beelendet ... regelmässig ist mit Übergriffen vom Wolf auf Schafe und auch auf Rinder, Mutterkühe, Kälber zu rechnen. Bereits in vier Nächten wurden (innerhalb von weniger als zwei Wochen) bei uns auf der Alp Tomül insgesamt 17 Schafe gerissen.

Wo führt das noch hin, wie soll das bewerkstelligt werden? Zwei Herdenschutzhunde sind im Einsatz, vier Hirtenhunde ebenfalls. Immer eine grosse Ungewissheit, was der neue Tag bringen wird.

Angst ist dabei, um die Tiere, die man liebgewonnen hat. Angst auch, was passiert, wenn eine Herde vom Wolf gejagter Mutterkühe mich plötzlich als Gefahr erkennt? Der Urinstinkt, das Kalb gegen jede Gefahr zu beschützen, wird bei einer Mutterkuh der einzige Gedanke sein.

Nicht nur für das Vieh, für die Schafe, für unsere Hunde und natürlich für uns Hirten steigt die Gefahr von Tag zu Tag. Auch Touristen, die den Tomülpass regelmässig begehen, steigt die Gefahr. Selbstverständlich geht die Gefahr für den Mensch nicht direkt vom Wolf aus – die Mutterkuh-Herden bilden aber eine grosse, nicht zu unterschätzende Gefahr für Menschen.

Tatenlos müssen wir das unsinnige Treiben der Wölfe über uns ergehen lassen. Weit entfernt hören wir den Amtsschimmel wiehern – wohl in Chur unten, weil da sicheres Terrain ist.

*Mit Älplergruäss aus Tomül
Luana Hartmann*